

***Plan P. – Jugend stark machen gegen islamistische
Radikalisierung***

Stefan Schlang

Aus: Erich Marks, Claudia Heinzelmann, Gina Rosa Wollinger (Hrsg.):
Kinder im Fokus der Prävention
Ausgewählte Beiträge des 27. Deutschen Präventionstages
Forum Verlag Godesberg GmbH 2023

978.3.96410.026.9 (Printausgabe)
978.3.96410.027.6 (eBook)

Stefan Schlang

Plan P. – Jugend stark machen gegen islamistische Radikalisierung

„Plan P. – Jugend stark machen gegen islamistische Radikalisierung“ ist ein Projekt der Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz Nordrhein-Westfalen (AJS-NRW). Die AJS ist eine landesweit tätige Fachstelle zur Förderung des erzieherischen und gesetzlichen Kinder- und Jugendschutzes. Sie versteht sich als Servicestelle für Fachkräfte und Erziehende. Sie unterstützt die Arbeit der Jugendämter, freien Träger, Bildungseinrichtungen, Beratungsstellen, Polizei, Ordnungsämter und Fachverbände zu aktuellen Themenfeldern des Kinder- und Jugendschutzes.

Das Projekt „Plan P.“ wird von der Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus und Rassismus in der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen (Ministerium für Kultur und Wissenschaft NRW) gefördert.

Die Anfänge des Projektes gehen zurück auf das Jahr 2015, als die Öffentlichkeit, aber auch die Politik beunruhigt war, weil eine verhältnismäßig große Zahl junger Menschen in den Nahen Osten ausreisten, um in den Reihen des sog. „Islamischen Staats“ zu kämpfen bzw. ihn zu unterstützen. Auf diese Weise wurde deutlich, dass sich auch in Deutschland eine jugendliche Subkultur gebildet hatte, in der religiös begründete extremistische Einstellungen vorherrschten. Es war damals schon klar, dass diese Herausforderung für Staat und Gesellschaft auch nach dem Ende der kriegerischen Auseinandersetzungen in Syrien und im Irak weiter bestehen würde.

Aus diesem Grund wurde im Herbst 2015 das Projekt Plan P. vom Jugendministerium NRW ins Leben gerufen, damals noch mit dem Untertitel „Jugend stark machen gegen salafistische Radikalisierung“ und zunächst auch gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“. Seit 2020 befindet sich das Projekt in der schon genannten Landesförderung.

Ziel des Projektes ist es, die primäre Prävention islamistischer Radikalisierung langfristig in den Strukturen der Jugendhilfe zu verankern, um auf diese Weise Nachhaltigkeit zu sichern. Als Träger des Projektes wurde die Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NRW ausgewählt, weil sie seit vielen Jahren gute und belastbare Arbeitsbeziehungen vor allem in die öffentliche Jugendhilfe, aber auch zu vielen freien Trägern unterhält. Vorrangige Zielgruppe sind daher die Fachkräfte für erzieherischen Kinder- und Jugendschutz in den Jugendämtern des Landes. Da sich aber sehr schnell herausstellte, dass diese Kolleg*innen in vielen Kommunen nur über sehr begrenzte Ressourcen für die Aufgabe verfügen, wurde die Zielgruppe bald auf andere Jugendhilfefachkräfte erweitert. Seit 2018 werden auch explizit Schulsozialarbeiter*innen angesprochen.

Das Leitziel des Projekts ist die Schaffung eines landesweiten Kompetenz- und Beratungsnetzwerks in den Strukturen der Jugendhilfe. D.h. im Idealfall sollen in allen Kommunen bzw. Jugendamtsbezirken Jugendhilfefachkräfte als zentrale Ansprechpersonen qualifiziert sein, die in der Lage sind, beratend zu Fragen der Prävention islamistischer Radikalisierung tätig zu werden und bei Bedarf an geeignete Partner weiter zu vermitteln. Dazu müssen vor Ort Netzwerk- bzw. Kooperationsstrukturen aufgebaut werden, in denen relevante Akteur*innen innerhalb und außerhalb der Jugendhilfe zusammenarbeiten. Adressaten der Beratung können Kolleg*innen innerhalb der eigenen Behörde oder Einrichtung sein, aber auch in anderen Bereichen der kommunalen Verwaltung, in der Jugendhilfe, in Schulen und darüber hinaus weitere zivilgesellschaftliche Akteur*innen z.B. in Vereinen oder Moscheegemeinden. Ziel ist es, auf diese Weise präventive Angebote und Strukturen vor Ort zu schaffen, die langfristig Bestand haben.

Zur Umsetzung dieses Ziels führt das Projektteam sechstägige Weiterbildungsreihen für Fachkräfte der Jugendhilfe durch, die im Anschluss die Funktion einer zentralen Ansprechperson in ihrer jeweiligen Kommune übernehmen sollen. An mittlerweile 12 Weiterbildungsreihen haben insgesamt etwa 215 Fachkräfte aus 86 Jugendamtsbezirken teilgenommen, von denen aktuell etwa 170 am Netzwerk beteiligt sind.

Die Weiterbildung besteht aus drei zweitägigen Modulen, die unter den Überschriften „Erkennen“, „Verstehen“ und „Handeln“ stehen und im Abstand von wenigen Wochen durchgeführt werden.

In Modul 1 ERKENNEN wird den Teilnehmenden zunächst Grundlagenwissen zum Islam vermittelt. Dies entspricht einem ausdrücklichen Wunsch vieler Fachkräfte, die nicht selbst muslimischen Glaubens sind oder einen muslimischen Hintergrund haben. Darüber hinaus erhalten sie Einblicke in die Lebenswelten muslimischer Jugendlicher in der deutschen Gesellschaft.

Anschließend geht es um Begrifflichkeiten, um „Islamismus“ und „Salafismus“, ihre Bedeutung und Abgrenzung gegeneinander und gegenüber „Extremismus“, „Fundamentalismus“ oder „Wahhabismus“. Es ist wichtig, den Fachkräften zu vermitteln, dass diese Begriffe keine homogenen Gruppierungen bezeichnen. So kann man allein in der salafistischen Szene noch einmal unterscheiden zwischen Puristen, politischen Salafisten und Dschihadisten. Die Übergänge können fließend sein, müssen es aber nicht. Es handelt sich ausdrücklich nicht um ein Phasenmodell. Die Kenntnis der Unterschiede zwischen den verschiedenen Strömungen und ihren unterschiedlichen Konfliktpotentialen ist notwendig, um in konkreten Situationen erkennen zu können, was problematisch oder gar gefährlich oder was lediglich frommes Verhalten ist, das von Artikel 4 des Grundgesetzes gedeckt ist.

In Modul 2 VERSTEHEN geht es um die problematischen Aspekte der islamistischen Szenen. Hier erhalten die Teilnehmenden einen Überblick über Gruppen und Netzwerke, bekannte Persönlichkeiten, szenetypische Sprache und Symbolik sowie ihre Anwerbe- und Rekrutierungsstrategien (Mission, Gefangenenhilfe, Hilfsorganisationen, Seminare, Musik). Ein besonderes Augenmerk wird hierbei auf das Internet und die Sozialen Medien als wesentliche Aspekte jugendlicher Lebenswelten gelegt. Thematisiert werden Ursachen für Radikalisierung, Attraktivitätsmomente islamistischer Angebote (online und offline), Radikalisierungsverläufe und Interventionsmöglichkeiten.

In Modul 3 HANDELN schließlich werden bereits bestehende Präventionsmaterialien und –projekte vorgestellt. Hierzu werden Mitarbeitende aus verschiedenen Projekten eingeladen, die von ihrer jeweiligen Arbeit berichten. Thematisiert werden auch mögliche Fallstricke der Präventionsarbeit in diesem Feld, z. B. bei geplanten Kooperationen mit Moscheegemeinden oder anderen muslimischen Organisationen. Außerdem reflektieren die Teilnehmenden ihre Rolle als zentrale Ansprechperson, entwickeln eigene Konzepte und Projekte und stellen sie vor.

Die Inhalte der Weiterbildungsreihe werden vom Projektteam laufend aktualisiert. Außerdem werden Fragen und Bedarfe der Teilnehmenden aufgegriffen und soweit wie möglich ebenfalls berücksichtigt. Bei allem geht es weniger um inhaltliche Tiefe, sondern vielmehr darum, die Fachkräfte für die besondere Problematik zu sensibilisieren und ihnen Handlungssicherheit zu vermitteln. Denn in der Regel verfügen sie durch Ausbildung und berufliche Praxis über die notwendigen Kompetenzen, um in der Primärprävention tätig zu werden. Vielfach haben sie auch schon Erfahrungen in anderen Problemfeldern, z. B. Rechtsextremismus. Einiges davon – sicherlich nicht alles – lässt sich auf das Feld der Prävention islamistischer Radikalisierung übertragen. Die in der Weiterbildung vermittelten Kenntnisse sollen bei diesem Transfer helfen.

Wichtiger Bestandteil des Projektes ist auch der kollegiale Austausch. Dazu dienen halbjährlichen Netzwerktreffen, zu denen alle Absolvent*innen der bisherigen Weiterbildungsreihen eingeladen werden. In den ersten Jahren fanden sie ausschließlich in Präsenz in Köln statt. Um die Treffen in Zeiten der Corona-Pandemie nicht ausfallen lassen zu müssen, fanden sie in den Jahren 2020 und 2021 in digitaler Form statt. Für Vernetzungsarbeit sind face-to-face-Begegnungen zwar besser geeignet. Doch angesichts der Größe von NRW haben auch digitale Formate Vorteile, was uns auch von den Kolleg*innen im Netzwerk zurückgemeldet wurde. Für etliche von ihnen ist die Teilnahme an Netzwerktreffen ressourcenmäßig leichter zu realisieren, wenn sie nicht mit einer längeren Anreise verbunden ist.

Die Netzwerktreffen haben neben dem Austausch in der Regel noch einen thematischen Schwerpunkt, durch den die Inhalte der Weiterbildung vertieft oder erweitert werden und für den meist externe Referent*innen gewonnen werden. Themen vergangener Netzwerktagungen (zuletzt online) waren u. a.:

- „Aufwachsen in salafistischen Familien“
- „Junge Geflüchtete // Radikalisierung“
- „Theologie vs. Sozialarbeit – Welche Rolle spielt Religion in der Präventionsarbeit?“
- „Psychologie der Radikalisierung – Dispositionen, Pathologie und Präventionsansätze
- Verwandt im Geiste? Extremismen im Vergleich. Gemeinsamkeiten und Unterschiede rechter und islamistischer Radikalisierung

- „...den Antisemitismus bei den ‚Anderen‘ suchen?“
- Rückkehrer*innen als neue Herausforderung für die Präventionsarbeit
- Online Streetwork im Themenfeld Islamismus

Über die Netzwerktreffen hinaus werden die Fachkräfte durch 3-4 Newsletter im Jahr über neue Entwicklungen, über Projekte, Literatur etc. auf dem Laufenden gehalten. Außerdem gibt es einen Kurzinformationsdienst per E-Mail, in dem die Netzwerkteilnehmenden über kurzfristige Veranstaltungen informiert werden. So wird gewährleistet, dass die Fachkräfte auch nach der Weiterbildung über einen aktuellen Wissensstand verfügen.

Zur Intensivierung des Austauschs und bei Bedarf zur Verteilung der Aufgabe der zentralen Ansprechperson auf mehrere Schultern regt das Projektteam die Weiterbildungsteilnehmer*innen dazu an, sich auch auf regionaler Ebene zu vernetzen. Verschiedene Vernetzungsprozesse haben bereits 2018 und 2019 begonnen, wurden dann allerdings durch die Pandemie-bedingten Kontaktbeschränkungen unterbrochen. Um diese Prozesse wieder zu beleben und in anderen Regionen anzustoßen hat das Projektteam das Format Plan P.-Regional aufgesetzt. Ursprünglich war das als zweitägiges Veranstaltungsformat geplant. Es hat sich aber gezeigt, dass ein zweitägiges Vernetzungstreffen für viele Kolleg*innen im Netzwerk ressourcenmäßig nur schwer zu realisieren ist. Daher finden die regionalen Netzwerktreffen jetzt eintägig statt. Teilnehmende sind die Absolvent*innen der Weiterbildung aus der jeweiligen Region, aber auch Fachkräfte aus verwandten Handlungsfeldern, mit denen eine Vernetzung bereits besteht oder angestrebt wird, z. B. mit Fachkräften aus dem Landesprogramm „Wegweiser“, aus dem Schulpsychologischen Dienst und mit den Respekt-Coaches der Jugendmigrationsdienste. Bei diesen Treffen sollen Kontakte geknüpft, bestehende Vernetzung vertieft und Möglichkeiten der Kooperation ausgelotet werden. Dazu gibt es Input vor allem zum Themenfeld „Radikalisierung und digitale Medien“ (z.B. Verschwörungsideologien, Hate speech, Fake News, etc.) und Hilfestellung zum Umgang damit (Methoden, Gegennarrative, bestehende Projekte, Materialien).

Ein zweites Veranstaltungsformat, das 2022 vom Projektteam neu aufgesetzt und viermal sehr erfolgreich durchgeführt wurde, ist „Plan P.-Digital“. Dabei handelt es sich um etwa 3- stündige Online-Seminare, in denen schwerpunktmäßig islamistische Ansprachen in digitalen Medien behandelt werden. Anders als bei anderen Plan P.-Veranstaltungen wird

hierbei eine über das Plan P.-Netzwerk hinausgehende Zielgruppe angesprochen. Auf diese Weise sollen weitere Fachkräfte für das Problemfeld islamistische Radikalisierung sensibilisiert und im Idealfall für die Weiterbildung und das Netzwerk gewonnen werden, insbesondere aus Kommunen und Jugendamtsbezirken, die bisher nicht im Plan P.- Netzwerk vertreten sind. Dieses Veranstaltungsformat ist auf so großes Interesse gestoßen, dass es auch weiterhin viermal im Jahr angeboten werden soll.

Wie eingangs bereits erwähnt, hat sich der Untertitel des Projekts zu Beginn des Jahres 2022 geändert, von „Jugend stark machen gegen salafistische Radikalisierung“ zu „Jugend stark machen gegen islamistische Radikalisierung“. Diese Änderung ist der Tatsache geschuldet, dass sich die islamistisch/salafistische Szene geändert hat und die Unterschiede häufig nur sehr schwer erkennbar sind. Es treten jetzt Gruppierungen, vor allem online, in Erscheinung, die nicht als salafistisch zu bezeichnen, aber nicht weniger konflikthaft und problematisch sind. Deswegen ist aus präventiver Sicht der weitere Fokus „islamistisch“ dem engeren „salafistisch“ vorzuziehen. Und wie auch schon angemerkt, haben die Fachkräfte häufig Erfahrungen und Kenntnisse zu anderen Formen von Extremismus und Radikalisierung und bringen sie zur Sprache. Auf diese Weise entsteht nach und nach ein landesweites Netzwerk zur universellen Radikalisierungsprävention, mit der in Art 1 SGB 8 verankerten Zielsetzung, jungen Menschen zur Verwirklichung einer selbstbestimmten und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu verhelfen.

Inhalt

Vorwort 9

I. Der 27. Deutsche Präventionstag im Überblick

Tana Franke, Erich Marks

Zusammenfassende Gesamtdarstellung des
27. Deutschen Präventionstages 13

Merle Werner

Evaluation des 27. Deutschen Präventionstages 57

*Der Deutsche Präventionstag und ständige
Veranstaltungspartner*

Hannoveraner Erklärung des 27. Deutschen Präventionstages 101

II. Expertisen zum Schwerpunktthema

Vorwort 106

Regine Möble, Thomas Möble

Gelingende Entwicklung 115

Marlies Kroetsch

Kinderrechte und Partizipation 139

Bernd Holthusen, Heinz Kindler

Kinder als Betroffene von psychischer und physischer Gewalt
und darauf bezogene Prävention 163

Nadine Schicha

Sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen vorbeugen –
Ansätze eines gelingenden Kinderschutzes 187

Klaus Zierer

Kinder und ihre Bildung im Licht der Corona-Pandemie 209

III. Vorträge

Selin Arikoglu

„und dann bin ich kriminell geworden“: Biografische
Fallrekonstruktion von straffälligen jungen Frauen mit einem
Migrationshintergrund 241

Alexandra Bachmann, Johannes Bittner

Das Präventionsprogramm DIGITAL NATIVE 251

Rainer Becker

Prävention von sexualisierter Gewalt gegen Kinder 257

Cora Bieß, Dr. Ingrid Stapf

Sicherheit für Kinder in der digitalen Welt durch Stärkung von
Kinderrechten und Gewaltprävention 161

Rita Bley

Präventionsprojekt „BewusstSIGN“ 279

***Katharina Bremer, Ricarda Brender, Frederick Groeger-Roth,
Ulla Walter***

Grüne Liste Prävention: wirksame Verhältnisprävention stärken 291

Vera Dittmar, Anja Herrmann

Systemische Beratung für Kinder und deren inhaftierte Eltern 317

Stephan Eckl

Theater als hochwirksames Medium in der Prävention 333

Dunya Elemenler

Präventionsarbeit mit und für Frauen und Mädchen 343

Sabeth Eppinger

Beratung von Familien in hochkonflikthaften Trennungsprozessen 351

Matthias Franz, Daniel Hagen, Ida Helga Oster

Familiäre Trennung als Gesundheitsrisiko: Was tun? 367

Astrid Helling-Bakki, Flavia Klingenhäger und Judith Bader

Das Childhood-Haus-Konzept: Das Kind im Mittelpunkt 379

Dinah Huerkamp

Der Fluch und Segen eines präventiven Internetstrafrechts am Beispiel des Cybergroomings unter Berücksichtigung alternativer Regelungsansätze 391

Michael Laumer

Auswirkungen partnerschaftlicher Gewalt auf anwesende Kinder – Eine Untersuchung im Kontext der Pandemie 405

Michael Otten

Paternalismus und Kinderrechte vertragen sich nicht – das Kinderrecht auf Privatsphäre in der digitalisierten Welt 421

Helmolt Rademacher

Bedeutung der Kinderrechte für Demokratielernen und Gewaltprävention 433

Marc Reinelt

Prävention von Gefahren im digitalen Alltag von Kindern. Das polizeiliche Präventionsprogramm „Klasse im Netz“ der Polizei Baden-Württemberg 441

Jördis Schübler

Die Kinder von inhaftierten Eltern im Fokus der Prävention 451

Birte Steinlechner

PräGe – Prävention von häuslicher Gewalt an Schulen – warum dieser Baustein der Präventionsarbeit so unglaublich wichtig ist 465

IV. Praxis-Impulse

Rainer Becker

Mütter als Anzeigerstatterinnen bei sexuellem Missbrauch 481

Franziska Böndgen, Michael Wörner-Schappert

Nazisymbole und Holocaust-Leugnung in Schüler:innen-Chats – Konzept für Präventions-Fachtage 489

Eike Bösing, Yannick von Lautz, Margit Stein, Mehmet Kart

Möglichkeiten der Prävention islamistischer Radikalisierung bei Jugendlichen. Ausgewählte Ergebnisse der wissenschaftlichen

Begleitung des Projekts CHAMPS	497
<i>Christiane Honer, Renate Schwarz-Saage</i> „Herausforderung Gewalt“ – (Jugend)Gewalt am Präventionsort Schule wirksam begegnen	509
<i>Melanie Jagla-Franke, Leonard Konstantin Kulisch, Charlotte Sievert, Kerstin Kowalewski, Christa Engelhardt-Lohrke</i> Sind Präventionsangebote für Geschwister von Kindern/ Jugendlichen mit chronischer Erkrankung und/ oder Behinderung – in Deutschland – wirksam?	515
<i>Leo Keidel</i> „ISL AKTIV – Durchstarten nach Corona“ Ein interdisziplinäres Präventionsangebot für die Post-Corona-Zeit nicht nur für Erwachsene	525
<i>Elke Pop</i> Kindermusical „Schlamperjan“ – ein Beitrag zur kriminalpräventiven Kinder- und Jugendarbeit	533
<i>Stefan Schlang</i> Plan P. – Jugend stark machen gegen islamistische Radikalisierung	541
<i>Tuğba Tekin</i> Frauen stärken Frauen – gegen Radikalisierung	547
<i>Stella Valentien</i> Das Programm START ab 2: Stärkung der Persönlichkeit und Förderung der Entwicklung sozial-emotionaler Kompetenzen. Eine Maßnahme der Primären Prävention für Kinder ab zwei Jahren in Kitas und Kindertagespflegestellen.	557
<i>Thomas Wilke</i> Sexuelle Lebensstile bei Jugendlichen aus prekären Milieus und Ansätze für die pädagogische und sozialarbeiterische Praxis mit Kindern und Jugendlichen	569
V. Autor*innen	581